

BORDER PATROL

MICHEL



BORDER PATROL

Der rostbraune Chevy war am Straßenrand der Interstate fünfunddreißig zum Stehen gekommen. Der Wagen der Texas Highway Patrol hielt im vorgeschriebenen Sicherheitsabstand von fünfzig Fuß hinter ihm. Sofort legte sich Staub auf Windschutzscheibe und Motorhaube.

Miguel Ángel Pérez hatte die Hände auf das Lenkrad gelegt und wartete. Das war eine der Regeln, die man mit dunkler Hautfarbe in den Vereinigten Staaten besser früh lernte.

Das leicht verzerrte Bild im Außenspiegel ließ den herankommenden Polizisten größer wirken. Ein horizontaler Riss im Glas erweckte die Illusion, als sei der Oberkörper des Mannes in der beige-braunen Uniform der State Trooper von seinen Beinen in der Mitte abgetrennt worden.

Miguel erinnerte es an einen Zirkusbesuch in Orlando. Ein Zauberer im Frack mit Zylinder hatte seine Assistentin in der Mitte zersägt und die Frau bewegte anmutig und lächelnd Oberkörper und Beine, die rechts und links der Bühne aus den getrennten Teilen der zersägten Kiste ragten. Das war gefühlte hundert Jahre her. Damals, noch vor der Trump-Regierung und vor dem ICE war es einfacher für Migranten gewesen.

Der State Trooper blieb am hinteren Ende der Fahrertür stehen. So musste Miguel sich etwas verrenken, um ihn durch das geöffnete Fenster anzusehen. Das war unbequem aber Prinzip der Kontrollen in allen Bundesstaaten. Niemals infrage zu stellen, wer der Boss ist. Der Boss ist immer der Cop und du nimmst nicht die Hände vom Lenkrad, bis der Boss es sagt.

»Führerschein und Fahrzeugpapiere.« Die braune Uniform der Texas Highway Patrol hatte unschöne Schweißflecken an den Achseln und trotz des typischen Cowboyhuts glänzten die gebeugten Stirnfalten des Cops in der Hitze. Er war groß, drahtig muskulös und hatte ein Gesicht, wie ein furchiger harter Ackerboden.

»Ist alles in Ordnung? Ich bin nicht zu schnell gefahren. Ich fahre niemals zu schnell.«

»Ihren Führerschein und die Fahrzeugpapiere, Sir.«

Miguel hatte sie in einer kleinen Ledermappe in einer der Ausbuchtungen für Getränkebecher liegen. Er nahm die rechte Hand vom Lenkrad und reichte dem Uniformierten die Mappe.

Der State Trooper holte die beiden Dokumente heraus und schaute sie lange an. Dann drehte er sie und studierte die Rückseite ebenso lange. Eine Vene an seiner Schläfe trat hervor und pochte unter der feucht glänzenden Haut.

»Das ist nicht ihr Auto?«

»Nein. Er gehört meinem Bruder.«

»Ihr Bruder ist Amerikaner? Sie aber nicht?«

»Nein. So ist das nicht. Meine Eltern sind Einwanderer. Aber ich bin zwei Tage vor dem Grenzübertritt geboren. Auf der mexikanischen Seite, sonst wäre ich Amerikaner. Mein Bruder ist zwei Jahre jünger.«

»Hm. Dumm gelaufen würde ich mal sagen. Ich nehme an, Sie haben eine gültige Aufenthaltsbescheinigung?«

»Ich bin in Sierra County, Kalifornien groß geworden. Und ich war dort auf dem Copper Hill Institute College. Ich bin Bauzeichner.«

»Beantworten Sie bitte meine Frage, Sir.« Der Cop lehnte jetzt mit einem Arm an dem Wagen. Seine Augenbrauen waren buschig und zusammengezogen.

»Ich brauchte nie irgendwo eine Aufenthaltsgenehmigung. Sie sehen ja meinen Führerschein. Den habe ich vor acht Jahren in Copper Hill gemacht. Ich bin Amerikaner.«

Die Lippen des Troopers verzogen sich angewidert. »Schauen Sie mal. So wie ich das sehe, sind Sie ungefähr so sehr amerikanischer Staatsbürger, wie ich ein Niggerkönig bin. Sie sind möglicher Weise ein illegaler Einwanderer. Das ist nicht gut.« Seine Augen wanderten von der Führerscheinkarte zurück zu Miguel. »Überhaupt nicht gut! Steigen Sie bitte aus dem Fahrzeug, Sir.«

»Hören Sie, das verstehen Sie falsch. Ich war in meinem ganzen Leben vielleicht dreimal in Mexiko. Das letzte Mal zu einer Beerdigung. Wie ich sagte: Ich bin in Kalifornien groß geworden! Meine Firma baut zur Zeit in Maverick Point eine Mall. Ich arbeite für Urban Nest Infrastructure. Deshalb bin ich überhaupt in Texas.«

Miguel sah, dass der State Trooper die Papiermappe offenbar auf das Wagendach gelegt hatte. Stattdessen lag seine rechte Hand jetzt auf dem Holster seiner Dienstwaffe.

»Aussteigen, habe ich gesagt.« Beim Zurücktreten von dem Wagen öffnete er beiläufig mit der linken Hand die Tür. Die Rechte hielt er locker abgelegt an der Waffe.

Miguel achtete darauf, langsam aus dem Wagen zu steigen und seine Hände immer deutlich sichtbar für den Cop zu zeigen. Die Sonne brannte sofort auf seiner Stirn und er hätte gerne noch einmal in das Auto gegriffen, wo sein Basecap auf dem Beifahrersitz lag. Aber das wäre möglicherweise ein Fehler gewesen.

»Und jetzt?« Er zuckte kurz mit den Schultern.

»Hände auf das Autodach.«

Er tat, was ihm gesagt wurde. Der State Trooper tastete ihn schnell und kräftig ab, mit einer Routine, wie das tägliche Zähneputzen.

»Schauen wir uns mal den Kofferraum an.«

»Was glauben Sie denn, was Sie dort finden?« Die Hilflosigkeit war frustrierend. »Ich sagte doch: Ich komme von der Arbeit.«

»Kofferraum öffnen.« Der Trooper schnippte mit dem Daumen den Sicherheitsriemen des Holsters weg und sein Handballen lag nun direkt auf der Pistole.

»Alles gut. Ich mach ja schon auf.«

Der Kofferraumdeckel schwang auf und der Chevy sah aus wie ein rostbraunes Krokodil mit weit aufgerissenem Maul. Ein stählernes Relikt buchstäblich aus einem anderen Jahrtausend.

»Zurücktreten.«

Miguel ging einige Schritte beiseite und der State Trooper warf einen Blick in die Ladefläche.

»Was für ein Chaos.« Er zog einen Kreuzschlüssel hervor und ließ ihn einfach fallen. Miguel protestierte nicht. Dasselbe machte er mit einem leeren Reservekanister einem blauen Overall und einer Radkappe.

»Aha«, sagte er plötzlich. Er hob ein längliches Bündel aus dem Kofferraum, das in eine Decke eingewickelt war und legte es

auf den Boden. Er entfaltete es, indem er mit einer schnellen Bewegung an den Rändern zog. Ein Gegenstand rollte in den staubigen Sand.

Mit spitzen Fingern faltete er die Wolldecke weiter auf und schüttelte sie leicht aus. Dann betrachtete er die Decke und zog die Stirn in Falten. Die Wolldecke war grob gewebt und zeigte die Darstellung einer eindeutig sexualisierten weiblichen Sensenfrau in einem pinkfarbenen Gewand, mit schwarzem Lippenstift und verschlungenen Tätowierungen. Daneben lag das Objekt. Es war ein länglicher Glaskolben, der auf eine Holzplatte geschraubt war und aus dessen Mitte ein weiteres schmales Glasrohr abging. Es war offensichtlich.

»Und was, bitte, ist das?«, fragte der State Trooper und seine Augen sagten Miguel, dass er ihn jetzt bei den Eiern hatte.

»Das ist die *La Santissima Muerte*.« Der junge Mann legte bittend die Händflächen gegeneinander. »Die Decke gehörte meinem Bruder. Und ich ...«

»DAS, mein lieber Chico, ist eine dicke, fette Bong«, sagte der Cop und deutete auf das Objekt am Boden. »Und ich glaube wir wissen beide, womit man die füttert.«

»Bitte, ich glaube nicht, dass ...«

»Fick die Henne, Chico«, sagte der Cop. Seine Finger waren wieder an der Waffe und bewegten sich unruhig. »Ich denke wir werden jetzt mal einen Blick in das Handschuhfach werfen.«

»Bitte, ich bin kein böser Mensch. Lassen Sie mich einfach fahren. *Bitte!*«

»Handschuhfach. Jetzt.« Der Cop zog die Waffe mit einer schnellen Bewegung und zielte direkt auf MIGUELS Brust.

»Es ist abgeschlossen.«

»Das reicht.« Der große Mann stieß Miguel zu Boden und drehte ihm die Arme auf den Rücken. Miguel leistete keinen Widerstand, als er die Handschellen angelegt bekam. Er blieb nur im heißen Staub liegen und merkte, dass sich seine Augen mit Tränen füllten. Geregelte Arbeit und in Ruhe leben, das war alles, was er immer gewollt hatte.

Der Cop hatte die Waffe zurückgesteckt und öffnete die Beifahrertür. Er rüttelte an der Klappe zum Handschuhfach. Verschlussen.

»Ich sagte es Ihnen doch.« Miguel hörte die Verzweiflung in seiner eigenen Stimme. »Es ist verschlossen.«

Der Officer der Texas Highway Patrol zog den Schlüsselbund aus dem Zündschloss und nestelte daran herum, bis er einen kleinen Schlüssel zwischen Daumen und Zeigefinger hochhielt.

»Das haben wir gleich.«

»Tun Sie das nicht.«

Mit einem Klappern öffnete sich offenbar das Handschuhfach. Obwohl Miguel es nicht sehen konnte, stellte er sich den triumphalen Blick des Polizisten vor, als er den Inhalt begutachtete.

Der State Trooper kramte einige Momente in dem Fach herum und zog sich dann wieder aus dem Beifahrerplatz zurück. In seiner linken Hand hielt er ein kleines durchsichtiges Plastiktütchen mit Marihuanabrocken und in seiner rechten eine Figur, die etwas größer als seine Hand war.

»Ihr steht auf schräges Zeug, oder?«, fragte der Cop und grinste. »Was das hier ist, wissen wir beide sicherlich«, sagte er und schüttelte das Plastiktütchen. »Aber was ist wohl in diesem hässlichen kleinen Kerl?« Er steckte das Plastiktütchen in seine Hosentasche und drehte die Figur in seiner Hand.

Es war eine Skulptur aus dunklem Hartholz und stellte offenbar einen hockenden aztekischen Gott mit verzerrem großen Maul dar. Eine gebogene Zunge war zwischen Reißzähnen herausgestreckt. »Sieht aus, als ob er Verstopfung hätte, oder?«, fragte der State Trooper.

»Das ist der Chupacabra«, sagte Miguel. »Viele glauben, es sei ein mexikanischer Dämon, aber das ist er nicht. Er ist älter, ein direkter Gesandter der Tzizimimi, der alten Götter, die von Sternen herabstiegen.«

»Toll.« Der Cop schien etwas gefunden zu haben. Er drehte an einer der Krallen und schaute zufrieden. »So geht das Ding also auf. Ich wette da ist Zeug drin, das irgendwie auch direkt von einem anderen Stern ist, oder?«

»Öffnen Sie ihn nicht. Bitte.« Miguel war müde. Es war so anstrengend.

»Du steckst mächtig in Schwierigkeiten, Chico.« Der Trooper drehte mit einem Ruck den Kopf von der Figur. »Ich hoffe du magst orangene Overalls, denn ...« Gelber Staub und dunkelblauer Rauch stießen in einer wirbelnden Dampfsäule aus der Figur.

»Shit, das ... *brennt*«, brüllte der Cop und warf die Skulptur von sich. Es dauerte nur Momente bis aus der Rauchwolke eine Kreatur aus Federn, Krallen und Zähnen stieg. Der Ziegensauger war gekommen. Der erste Diener. Der Chupacabra.

Der Mann in der Uniform der Texas Highway Patrol schrie schrill und hoch, als das Wesen sich auf ihn stürzte.

Miguel stand vom staubigen Boden auf. Die Handschellen lagen geöffnet im Staub. »*Gracias, Santissima Muerte*«, sagte er leise und führte drei Finger zu Lippen und Stirn. Schlösser waren Konstrukte, ebenso wie Grenzen.

Er hob die Decke auf und legte sie zurück in den Kofferraum. Der State Trooper schrie noch immer und schlug um sich, aber Miguel wusste, dass das sinnlos war. Der Chupacabra war immer stärker.

Der Junge stieg in den Chevy, startete den Motor und fuhr zurück auf die Straße. Er würde ein neues Gefäß finden. Das tat er immer.

Noch einmal warf er durch den Außenspiegel einen Blick zurück. Der State Trooper lag nun am Straßenrand. Eine staubige Wolke aus Sand und Schmutz stob auf. Durch den Querriss im Spiegel sah es so aus, als wäre sein Körper in zwei Teile gerissen worden.

05.10.2025